fe soll nicht Menschen helfen – weder den sogenannten Opfern noch den sogenannten Täter_innen. Sie alle werden in der Mühle der Justiz zerlegt, zu Objekten gemacht und sozial seziert.
Dass Strafe alles nur schlimmer macht, dürfte für alle keine Überraschung sein, die die erniedrigenden Verhältnisse hinter den Mauern und Gittern kennen. Selbstmorde, Gewalttaten und vieles mehr sind dort viel häufiger als in der übrigen Gesellschaft. Das sagen die Statistiken und der gesunde Menschenverstand. Für das spätere Leben draußen kann der Knast auch keine Besserungen bringen. Wie lässt sich Freiheit in Gefangenschaft üben? Die Absage an Gefängnisse ist aber auch ganz offiziell bestätigt. Es war eine Studie des Bundesjustizministeriums, die 2004 feststellte, dass Gefängnisse die Wahrscheinlichkeit neuer Straftaten steigern.

Aus der Bundestagsdrucksache 16/7967 vom 1.2.2008:
"*Nach den Ergebnissen der vom Bundesministerium der Justiz in Auftrag gegebenen Untersuchung „Legalbewährung nach strafrechtlichen Sanktionen“ (...) lag die Rückfallquote nach einer Jugendstrafe ohne Strafaussetzung zur Bewährung bei 77,8 Prozent, nach einer Jugendstrafe mit Strafaussetzung zur Bewährung bei 59,6 Prozent (...).*"

Und: Vergessen Sie, dass Knäste mit Mörder_innen und Vergewaltiger_innen gefüllt sind. Die sitzen (soweit sie nicht in Uniform töteten) zwar auch dort, aber überwiegend bestrafen Gefängnisse Menschen, die gegen Staat, Eigentum, und die öffentliche Ordnung agierten:

"*... nur jeder vierte der in einem Baden-Württembergischen Gefängnis einsitzenden Jugendlichen ein Tötungsdelikt, eine schwere Körperverletzung oder eine Straftat begangen hatte, bei der ein Schaden von über 2500 Euro angerichtet wurde.*" (FR, 21.11.2006, S. 10)

Es besteht eine zehn Mal höhere Selbstmordrate als außerhalb des Knastes.

Jeder dritte Inhaftierte der Strafanstalt Plötzensee in Berlin sitzt dort wegen "Schwarzfahrens". Derzeit befinden sich an der Spree aus diesem Grund rund 1000 Menschen hinter schwedischen Gardinen.

Heribert Prantl brachte die Absurdität des Wegsperrens von Menschen auf einen Satz: (in der SZ, 15.5.2012)
"*Das Gefängnis ist ein gefährlicher Ort: Der Strafvollzug – so sagen das die Kriminologen – ist der Versuch, an Menschen, die man zu wenig kennt, unter Verhältnissen, die man zu wenig beherrscht, Strafen zu vollstrecken, um deren Wirkung man zu wenig weiß.*"
Mehr: **www.welt-ohne-strafe. de.vu**

Arbeit, Arbeit, Arbeit ...

Nicht nur, wo Mauern und Stacheldraht schon optisch die Gewaltverhältnisse anzeigen, herrscht Zwang. Vielmehr wird an vielen Orten durch Erziehung und Zurichtung, Belohnung und Strafe, Privilegien und Entzug von Möglichkeiten unser Leben normiert. Arbeitsagenturen und Jobcenter, Bachelor und Stundenpläne, patriarchale Rollenverteilungen und Residenzpflicht – sie alle sollen Menschen zu bestimmten Verhaltensweisen bringen, damit sie funktionieren im System der großen Maschinen von Staat und Kapital, die unablässig alles fressen, was Profit und Herrschaft dient.
Heutige Zwangssysteme kommen oft versteckt daher. Wir leben nicht in Zeiten organisierter Euthanasie, Gleichschaltung oder Schutzhaft mit Folter und Mord. Dennoch bleiben zentrale Gemeinsamkeiten autoritärer Politik bis heute gleich: Sie verkleiden die Unterdrückung von Menschen in das Gewand der Nächstenliebe. Wenn Menschen in Psychiatrien oder Gefängnissen eingemauert werden, so soll das ihnen und anderen helfen. Wenn Bomben abgeworfen werden, läuft das unter Menschenrechten. Wenn Arbeitnehmer_innen ausgebeutet werden, dient das dem Wohlstand aller. Die Zeiten und ihre Mittel ändern sich – die Propagandalügen bleiben!

Medien

In der Gießener Allgemeinen vom 21.8.2004 formulierte der Chef der Stadtredaktion der Zeitung, Guido Tamme, dass die Bänke in der Innenstadt Gießens, im besonderen die Bänke auf dem Kirchenplatz, nur bestimmten Menschen ("flanierenden Innenstadt-Passanten") zur Verfügung stehen und andere nicht auf diesen Bänken sitzen sollten. Gemeint waren insbesondere solche Menschen, die ohnehin stark sozial ausgegrenzt und oft verarmt bzw. wohnungslos sind.

Eine solche Formulierung, die öffentlich definiert, wer auf öffentlichen Bänken erwünscht ist und wer nicht, ist ein Akt sozialer Apartheid. Es gibt keine Strippenzieher_innen, die alle Medien gleichschalten. Die Redaktionen und Verleger_innen unterwerfen sich selbst den herrschenden Diskursen. Sie sind Sprachrohr des Normalen, Teil der großen Maschine.

Die Stadt und der öffentliche Raum

Guido Tamme, leitender Zeitungsmacher in Gießen, will die Bänke der Stadt für kaufkräftiges Publikum reservieren. Die Stadtoberen wollen das für die ganze Innenstadt. Durch die Gefahrenabwehrverordnung haben sie immer mehr Handlungsmöglichkeiten geschaffen, unerwünschte Personen aus der Stadt zu drängen. Alkohol darf in Gießens City nur noch allein oder zu zweit getrunken werden. Hat jemals jemand die Polizei dabei gesehen, die Glühweinstände des Weihnachtsmarktes deshalb zu attackieren?
Nein: Hier wird verschleiert Ausgrenzung betrieben. Was Tamme für die Sitzgelegenheiten vorschlug, ist längst Realität überall. Die Menschen sind nichts als Arbeitende und Konsumierende. Alles andere hat keine Lebensberechtigung.

Blick zurück: **www.abwehr-der-ordnung.de.vu**

Fiese Tricks von Polizei & Justiz

Die Verhältnisse hinter den Uniformen und Roben sind in Gießen geklärt. Federball spielen wird zu einem Anschlag auf den Innenminister. Vorlesen von Gedichten mutiert zu einem Brandanschlag – jedenfalls in den Augen derer, die unerwünschte Menschen kriminalisieren und mit Lügen überziehen. Dennis Stephan, dessen Prozess der Anlass für den heutigen Protestumzug ist, stand einer regionalen Führungsperson buchstäblich im Weg. Der überfuhr